



archimaera
architektur.kultur.kontext.online

Svenja Hönig
(Bamberg)

Das atmosphärische Ensemble

Bauliche Objektgruppe oder stimmungshafter Erscheinung?

Unsere Lebensumwelt und damit auch die Wahrnehmung von Denkmälern, Denkmalensembles, Städten, und baulichem Erbe – sei es durch ein Bild oder das Erleben vor Ort – ist geprägt durch Atmosphären. So findet sich die *besondere Atmosphäre* von etwa Städten oder Kirchen ebenso in der Alltagsrede wieder wie auch im Stadtmarketing oder der Werbung. Begeht oder betrachtet man ein städtisches Ensemble, scheint in der Zusammenschau der Dinge, wie Gebäude und Denkmäler, Stadtstruktur, aber auch Lichter, Geräusche, Menschen und vieler Faktoren mehr, über unsere sinnliche Wahrnehmung etwas *Atmosphärisches* zu entstehen.

Trotz der Allgegenwärtigkeit der Atmosphären ist das Phänomen jedoch nicht greifbar: Es scheint weder intrinsische Qualität der baulichen Objekte noch ein Gefühl oder Affekt des wahrnehmenden Subjektes zu sein. So wundert es nicht, dass ein expliziter Diskurs über Atmosphäre für Fragen der Denkmalpflege bislang weitestgehend ausgeblieben ist. Auch in anderen Wissenschaften stellt die Beschäftigung mit Atmosphären ein Randthema dar. Dennoch ist ein Aufschwung der Thematik zu verzeichnen, insbesondere in den Disziplinen Philosophie, besonders der Phänomenologie sowie in der Ästhetik-, Raum-, und Architekturtheorie. Obwohl das Phänomen augenscheinlich nicht fassbar ist, erfährt es doch eine gewisse Aufmerksamkeit insbesondere in seiner Verortung und Aushandlung als Phänomen zwischen Subjekt und Objekt, was Ausgangspunkt dieses Beitrags sein wird. Zudem wird in genau dieser Aushandlung auch eine potentielle Bedeutung der Atmosphäre für die Denkmalpflege und im Besonderen für das Ensemble, gesehen.

<http://www.archimaera.de>
ISSN: 1865-7001
urn:nbn:de:0009-21-49464
November 2019
#8 "Atmosphären"
S. 49-64



Lässt sich Atmosphäre verorten?

Der Begriff der Atmosphäre entstammt in seiner ursprünglichen Bedeutung einem meteorologisch-physikalischen Zusammenhang. Atmosphäre ist hiernach "[...] die Gashölle, die einen Stern oder Planeten umhüllt".¹ Den untersten Teil unserer eigenen Erdatmosphäre bildet die sogenannte Troposphäre, in welcher sich alle Lebewesen bewegen und in der sich ebenso die Wetterlagen bilden. Wir hängen unmittelbar von ihr ab, wir nehmen sie wahr als "[...] erlebte, reale Atmosphäre, deren wichtigste Eigenschaften man ziemlich genau messen, deren Mischungen und Veränderungen man aber (noch) nicht beherrschen kann."²

Wird der Begriff diesem ursprünglichen Bedeutungszusammenhang entlehnt, kann er eine Vielzahl an Phänomenen beschreiben und entflieht gleichermaßen zunehmend seiner Messbar- und Beherrschbarkeit. Synonyme Beschreibungen für Atmosphären reichen dann von "Stimmung", "Ausstrahlung", "Fluidum" bis "Umgebung", "Umwelt", "Milieu".³ Im allgemeinen Sprachgebrauch begegnen uns Begriffe wie "Kaufhausatmosphäre", "Lagerfeueratmosphäre" oder "Partyatmosphäre". Gespräche, Leute, Kirchen, U-Bahnstationen können ebenso atmosphärisch sein wie Stadtteile oder Landschaften.⁴ Die breite Anwendung des Begriffs, der Menschen, Räume, Gegenstände und auch die Natur bezeichnen kann,

macht es schwierig einen konkreten *terminus technicus* herauszubilden, so wie es bei der geophysikalischen Atmosphäre möglich ist. Was bei diesen exemplarisch angeführten, entlehnten Atmosphären bereits zu erahnen ist, ist, dass der Begriff etwas auszudrücken versucht, das unmittelbar mit den Befindlichkeiten der Menschen gegenüber der Situation, welche sie zu beschreiben versuchen, zu tun hat. Timo Bautz, der nach dem Grund für die Übertragung des meteorologischen Phänomens auf das Menschliche sucht, konstatiert, dass hier zwei basale "Lebenserfahrungen der Außen- und Innenwelt" eine Korrespondenz eingehen: "Einerseits objektive Relationen von Konstanz und Wechsel in der Umwelt und subjektiv analog Stimmungsänderungen der Person."⁵

Atmosphäre als Übergangsphänomen

Um zu verstehen, wie sich das Phänomen der Atmosphäre für einen denkmalpflegerischen Untersuchungsgegenstand – hier das Ensemble – verorten lässt, können die Diskurse in Philosophie und Ästhetik wichtige Anhaltspunkte geben. In dem Sprechen über das Erfahren einer *Kaufhausatmosphäre* oder auch der *historischen Atmosphäre* einer Stadt klingt eine Verbindung zwischen Innen- und Außenwelt bereits an: Das Atmosphärische ist sowohl auf ein Objekt (Gebäude, Stadt) bezogen als auch auf das Subjekt, auf das es einwirkt. In dieser Abhängigkeit ist es zusätzlich immer auf einen bestimmten

Abb.1 Bauensemble Bamberger Altstadt (Foto: Svenja Hönig, 2016).



oder unbestimmten Raum bezogen. So lässt sich als gemeinsamen Nenner verschiedener Definitionsversuche die phänomenologische Verortung der Atmosphäre *irgendwo zwischen Subjekt und Objekt* ausmachen.

Gernot Böhme, welcher Atmosphäre prominent als einen Begriff der ästhetischen Theorie einführte, bezeichnet Atmosphäre daher als "*Zwischenphänomen*", das weder ohne die Subjekt- noch die Objektseite zu denken ist.⁶ Unterschiedliche Ansätze in der Psychologie beschreiben Atmosphäre als durch die subjektive Wahrnehmung erst erlebbar. Gleichzeitig entstünden erst dort Atmosphären, wo der Betrachter seine Stimmung auf ein Objekt zurückführt.⁷ Um diesen Übergang zwischen Subjekt, Objekt und Raum besser zu verstehen, wird auf ihre Bedeutung im Hinblick auf Atmosphäre im Folgenden eingegangen.

Anhand eines Beispiels aus der Werbesprache kann veranschaulicht werden, dass Atmosphäre etwas mit *Raum* einerseits und mit *Erleben* andererseits zu tun hat:

*"Wenn Friseurläden mit 'Wohlfühlatmosphäre' werben und sich zu Haarstudios umbenennen, dann kündigt die Wortwahl davon, dass den potentiellen Kunden nicht bloß handwerklich fähiges Personal erwartet. Gleichfalls sollen Faktoren wie die Ausstattung, Beleuchtung oder Akustik ihren Teil zur Stimmung der Atmosphäre beitragen [...]."*⁸

Und:

*"Atmosphäre hat etwas mit eigenem Erleben zu tun. In noch stärkerem Maße als die Haardienstleistung gilt für die Bewerbung von Saunen und Wellness-Angeboten das umfassende Ansprechen der Sinne, des Körpers und Geistes [...]."*⁹

Dieses Erleben der Atmosphäre kann als Spüren von Umgebungsqualitäten "am eigenen Leib" charakterisiert werden. Dieses Spüren gibt als sinnliche Wahrnehmung Auskunft darüber, in welcher Umgebung man sich befindet.¹⁰ Gleichzeitig wird man affektiv von der Atmosphäre betroffen: das Erlebnis von Atmosphären führt also im Subjekt zu einer Stimmung, einem Gefühl – im Beispiel des Friseursalons zu einem

Wohlfühl.¹¹ Das *führt* zeigt an, dass Atmosphäre eine Erfahrung von Stimmung sein kann, die "[...] *von meiner – mitgebrachten – Stimmung abweicht*".¹² Hierin liegt ein entscheidendes Charakteristikum der Atmosphäre: sie ist eben kein rein subjektives Phänomen, sondern geht über die Eigenschaft eines Echos der eigenen Empfindungen im Raum hinaus. Als Konsequenz bezeichnet Gernot Böhme Atmosphären daher auch als "*quasi objektive Gefühle*".¹³ Dennoch bleibt das Erfahren von Atmosphären immer auch der subjektiven Wirklichkeit verhaftet: nur in der "*affektiven Betroffenheit*" können Atmosphären bestimmt werden.¹⁴

Die Faktoren, die zu der empfundenen Stimmung führen, sind bestimmt durch die Wahrnehmung eines spezifischen Raumes mit seinen Objekten, Lichtern, Gerüchen, Geräuschen und Menschen. Raum ist hier gemeint als etwas in das man hineingehen kann, von dem man umfasst sein kann. Die Atmosphäre im *Haarstudio* ist eine "*räumlich ausgebreitete Stimmung*"¹⁵ und steht für den "*Gesamteindruck*" und so für etwas Allumfassendes in Bezug auf einen definierten Raum.¹⁶

Die Gebundenheit an den Raum impliziert gleichermaßen, dass auch die in ihm befindlichen Objekte Einfluss auf die Atmosphäre nehmen müssen: "[...] *Und obgleich sie nicht Eigenschaften der Objekte sind, so werden sie doch offenbar durch die Eigenschaften der Objekte in deren Zusammenspiel erzeugt. Das heißt also, Atmosphären sind etwas zwischen Subjekt und Objekt. Sie sind nicht etwas Relationales, sondern die Relation selbst*".¹⁷ Atmosphäre ist also eine Erscheinung des Verhältnisses, des Übergangs. Bauliche, architektonische Objekte können als Bezugspunkte dieser Relation Träger von Atmosphären sein (Abb.2). Abgesehen von der Feststellung, dass sie zwischen Raum, Subjekt und Objekt oszilliert, ist Atmosphäre über dieses Räumliche auch immer etwas Ganzes, Ganzheitliches, Allumfassendes, Umgebendes. Das Atmosphärische umfasst die Dinge indem es zwischen ihnen liegt. Auch die Raumsoziologie hat sich mit dem Atmosphärischen in Ansätzen auseinandergesetzt. Martina Löw beschreibt es als ein Phänomen, das direkt an die Konstitution von Raum¹⁸ gebunden ist.

Abb. 2 Lichtinszenierte Industriebauten, Landschaftspark Duisburg Nord (Foto: Svenja Hönig 2014)



Sie greift ebenfalls auf, dass Atmosphäre mehr ist als die Projektion von Gefühlen auf den umgebenden Raum, da Atmosphären das Potential haben "umzustimmen".¹⁹ Auch hier kommt die Eigenschaft der Verhältnishaftigkeit zum Ausdruck: "Atmosphären machen den Raum als solchen und nicht nur die einzelnen Objekte wahrnehmbar."²⁰

Auch wenn diese *Verortung* zunächst vage und unbefriedigend erscheint, hat sie dennoch ein aufschlüsselndes Potential. In der Relation und Verhältnismäßigkeit der Dinge, in der Erlebbarkeit von Atmosphäre, kann man sich den Dingen selbst annähern. Das *Zwischen-Sein* wird zur produktiven Kategorie abseits positivistischer Betrachtungsweisen.²¹ Atmosphäre als Übergangsphänomen versteht sich auf diese Weise nicht als nicht greifbares, nicht messbares Phänomen, sondern als eines, das in seiner Erlebbarkeit etwas vermitteln kann.

Städtische Atmosphären

Zur Produktion von Atmosphären in der Stadt

Die Verbindung zwischen Architektur und Atmosphäre ist in Bezug auf die Vorüberlegungen von besonderem Interesse. Architekturen können nicht nur Objekte sein, die über die Interaktion mit dem wahrnehmenden Subjekt Atmosphären erlebbar machen. Letztere können darüber hinaus bewusst erzeugt werden (Abb. 2). Insbe-

sondere in diesem Bereich erhält Atmosphäre ihre aktuelle Relevanz als Thema für Architektur und Städteplanung. So werden etwa bewusst Atmosphären für Einkaufszentren erzeugt, indem man das Zusammenspiel von Architektur, Raum, Licht und Geräuschen für den Konsumenten inszeniert und so bestimmte Stimmungen auszulösen versucht.

Im Stadtraum lässt sich der Versuch, Atmosphären bewusst zu erzeugen, z.B. bei der Gestaltung von Plätzen, Einkaufsstrassen oder Beleuchtungen, aber auch von einzelnen Architekturen nachvollziehen (Abb. 3).²²

Die bewusste Einflussnahme auf Befindlichkeiten und Emotionen über Atmosphären in der Architektur kann in ihrem funktionalen Einsatz für marketingtechnische aber auch politische Ziele sowohl positive als auch negative Konnotationen wecken. Dies führt einerseits zu Kritik an einer *Architektur der Atmosphäre* mit der Tendenz zur Fassadenästhetik.²³ Die Gefahren einer politisch-ideologisch instrumentalisierten Architektur über die Erzeugung von Emotionen, die gewissermaßen "atmosphärisch" ausgelöst werden, ließen sich wirksam nachvollziehen am Beispiel nationalsozialistischer Architektur.²⁴ Auf Seiten eines positiven Potentials kann über die Beschäftigung mit Atmosphären und Architektur festgehalten werden, dass dadurch, dass Atmosphären geschaffen werden können, Räume ge-

öffnet werden, an denen die Menschen emotional partizipieren können.

Abseits der Inszenierbarkeit soll nun jedoch die Räumlichkeit oder Raumhaftigkeit von Atmosphären im Fokus stehen. Denn im Raum und im Übergang zwischen Subjekt und Objekt lässt sich auch die Brücke zur Beschäftigung mit der Denkmalpflege schlagen. Der Weg vom Haarstudio hin zum baulichen Ensemble als Beschäftigungsfeld der Denkmalpflege führt hier über die Stadt.

Bei der Rede von städtischen Atmosphären wird diesen oft ein Attribut an die Seite gestellt. So redet man etwa über die besondere, touristische oder altertümliche Atmosphäre einer Stadt (Abb. 4). Atmosphäre fasst also vielfältige, die Stadt prägende Faktoren unter einem Phänomen zusammen, das die Stadt einerseits charakterisiert, Identität stiften kann und andererseits auch nach außen hin abgrenzt. Denn das Ganze, Umfassende kann sich immer nur auf einen bestimmten Raum und somit in Abgrenzung manifestieren.²⁵

Jenseits der Produzierbarkeit meint Atmosphäre etwas, das für den Stadt-

bewohner alltäglich und selbstverständlich sein kann und durch sein Leben in der Stadt mitproduziert wird.²⁶ Die in der Stadt lebenden oder sich in ihr bewegenden Menschen sind also Teil der Atmosphäre, prägen sie, können aber auch im umgekehrten Sinne von der Atmosphäre in eine bestimmte Stimmung oder ein Gefühl versetzt werden. So kann sich zum Beispiel ein Bewohner in einem Ort *"heimisch oder mit ihm verbunden fühlen"*.²⁷

Das Ganze des Atmosphärischen, wie eingangs erläutert, besteht auch für die Stadt aus einer Vielzahl an Aspekten: Menschen, die sich in ihr bewegen, Gebäude, die ihre bauliche Seite prägen, aber auch Lichter, Geräusche und die *"synästhetischen Charaktere"* und *"Bewegungssuggestionen"*.²⁸ Wie genau sich diese Faktoren allerdings zu einem Ganzen zusammenschließen, kann bislang nicht eindeutig beantwortet werden.²⁹ Bezeichnet werden kann nur die Art der Wahrnehmung: als das *Spüren*. So sind zum Beispiel *"alt sein oder gewachsen"* Stadtqualitäten, die primär gespürt werden können (Abb. 1).³⁰ Auch wenn der *"historisch Gebildete"* eine Stadt verstandesmäßig

Abb. 3 Atmosphärisches Kopenhagen (Foto: Svenja Hönig 2015)



erfasst, indem er ihre Merkmale deutet, eine "historische Tiefe" im Sinne Böhmes erfährt er so nicht.³¹ Richtet man den Blick auf die Seite des Subjektes, das über das Spüren der Atmosphäre in eine Stimmung oder ein Gefühl versetzt wird, wird augenscheinlich, dass sich Gefühle zur Stadt wie Heimat oder Geborgenheit räumlich in Atmosphären ausbilden.³² So ein durch Gefühle rückversichertes Erleben kann in seiner um- und einfassenden Qualität identitätsstiftend sein und wird atmosphärisch auch auf die baulichen Objekte bezogen.

Anhaltspunkte für die Verortung des Phänomens im urbanen Raum bietet die Raum- und Stadtsoziologie. Sie bringt Überlegungen in den Fokus, welche die Logik und den Charakter von baulichen Gruppen und besonders Städten untersucht. So sollen Städte nicht nur anhand ihrer "Substanz", sondern auch in ihren "spezifischen Bezügen" verstanden werden.

Grundlegend hierfür ist die Annahme, dass Räume nicht nur passives Objekt sind, sondern dass sie auch auf die Körper, Interaktionen und Erzählungen in ihnen einwirken.³³

Als ganz spezifische Räume entwickeln Städte in diesem Sinne – in ihrer sozialen Konstruiertheit verstanden – Eigenlogiken, die strukturell für das Gesamtgefüge sind.³⁴ Martina Löw prägt diesen Begriff der Eigenlogik, der die sinnkonstituierenden verborgenen Strukturen einer Stadt erfasst.³⁵ Löw führt aus, dass sich eigenlogische Strukturen in (gleichzeitiger) räumlicher Relation entwickeln.³⁶ Solche Überlegungen sind direkt anschlussfähig an Atmosphären, da sie dem "Zwischen" dieser komplexen Wechselwirkungen einen Begriff geben können, wie oben ausgeführt.³⁷

Die andere Dimension des Städtebaus

Dass atmosphärisches Erleben und die bauliche Umwelt wechselwirksam charakterisierend sind, ist in städtebaulichen Diskursen nicht neu. Die Suche nach "der anderen Dimension"³⁸ neben den dinglich greifbaren Faktoren wie Raumordnung, Verkehr und Organisation der Stadt, wurde von verschiedenen Autoren zu unterschiedlichen Zeiten thematisiert. Dieses *Andere* beschäftigte zum Beispiel Camillo Sitte bereits 1889 in seinem Buch *Der Städtebau*

Abb. 4 „Touristische Atmosphäre“, Montmartre, Paris (Foto: Svenja Hönig 2013)



nach seinen künstlerischen Grundsätzen.³⁹ Seine Beschreibungen befassen sich mit der Ästhetik der Elemente des Städtebaus in ihrem Zusammenwirken. So werden etwa das "Freihalten der Mitte" bei Plätzen oder die "Beziehung zwischen Bauten, Monumenten und Plätzen" thematisiert.⁴⁰

Gordon Cullens Schrift mit dem Titel *The Concise Townscape* spricht über das "Landschaftliche" der Stadt und auch hier finden sich Schnittstellen zur Atmosphären-Thematik. In *Townscape* versucht Cullen "die Struktur der subjektiven Welt in Bildausschnitten" abzubilden.⁴¹ Er analysiert, wie der Mensch seine städtische Umwelt wahrnimmt. Die "physische Seite" der Stadt, die Atmosphäre und die Zeit sind hierbei diejenigen Dimensionen von Umwelt, welche die subjektiven Beobachtungen beschreiben.⁴² Die Wahrnehmung unserer Umgebung rufe "emotionale Reaktionen" hervor, bewusst oder unbewusst. Dies geschieht auf drei Arten: optisch, durch räumliches Empfinden und durch die "Ordnung der Dinge". Über das räumliche Empfinden sagt er: "Da es eine instinktive und ständige Gewohnheit des Körpers ist, sich zu seiner Umgebung in Beziehung zu setzen, darf dieser Sinn für den Standort nicht ignoriert werden; er gehört zu den Gestaltungsfaktoren jeder Art von Umgebung."⁴³ Auf jede Umgebung gibt es eine spezifische emotionale Reaktion schlussfolgert Cullen, wodurch die Bedeutung des Atmosphärischen für seine Thesen implizit noch einmal betont wird. Dass die Erfahrung einer Umgebung auch von ihrer Abgrenzbarkeit lebt, greift Kevin Lynch auf, wenn er das Stadtbild an "Wegen", "Grenzlinsen" und "Bereichen" festmacht und seinen Charakter im Zusammenwirken der Elemente beschreibt.⁴⁴

Durch eine Betrachtung städtischer Atmosphären kann das Zusammenwirken subjektiver Faktoren mit den Objekten im Raum in den Blick genommen werden. Der Vorteil liegt darin, die Bedeutung des Städtebaus nicht alleine in den baulichen Objekten zu verankern, sondern eine breitere Perspektive bereit zu stellen indem das *Zwischen* in das Zentrum

der Aufmerksamkeit rückt. So sieht auch Jürgen Hasse die Atmosphäre als ebenso prägenden Faktor für die Konstitution der Stadt an wie die Baukörper selbst.⁴⁵ Definierendes Moment für die Atmosphäre einer Stadt ist das "Aufeinander-Bezogen-Sein."⁴⁶

Stimmungswerte in der Denkmalpflege

Die Disziplin der Denkmalpflege hat sich bislang nicht explizit mit dem Thema der Atmosphäre auseinandergesetzt.⁴⁷ Stimmungswerte, Gefühle, subjektive Wahrnehmungen und das diffus Atmosphärische, die Aura eines Ortes, einer Denkmalumgebung, beschäftigen die Denkmalpflege jedoch seit jeher. Im 19. Jahrhundert zeigt sich ein Denkmaldiskurs, der sich immer wieder zwischen kognitiven und emotionalen Denkmalentdeckungen bewegt und somit im Dialog zwischen Subjekt und Objekt, historischen und ästhetischen Werten. Der Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Alois Riegl ist der wohl prominenteste Vertreter einer Denkmaltheorie, die den eigentlichen Wert des baulichen Erbes im Ausdruck eines Stimmungswertes im Menschen sieht. Diese "emotionale oder psychologische Dimension" wird bei Riegl zur zentralen Kategorie, die er mit dem Begriff des Alterswertes versteht.⁴⁸

*"Indem diese Stimmungswirkung keine wissenschaftlichen Erfahrungen voraussetzt[...], sondern durch die bloße sinnliche Wahrnehmung hervorgerufen wird und sich darauf sofort als Gefühl äußert, glaubt sie den Anspruch erheben können, sich nicht allein auf die Gebildeten, [...] sondern [...] auf alle Menschen ohne Unterschied der Verstandesbildung zu erstrecken. In diesem Anspruche auf Allgemeingültigkeit [...] beruht die tiefe und in ihren Folgen vorläufig noch nicht übersehbare Bedeutung dieses neuen Erinnerungs-(Denkmal-)wertes, der im folgenden als 'Alterswert' bezeichnet werden soll."*⁴⁹

Riegls Alterswert, dies zeigen seine Ausführungen zum *modernen Denkmalkultus* deutlich, ist, auch wenn dies nicht so bezeichnet wird, atmosphärisch erfahrbar. Die Stimmungswirkung, welche durch den Alterswert auf

das Objekt intuitiv bezogen wird, wird durch die sinnliche Wahrnehmung hervorgebracht und äußert sich dann als Gefühl. Sie ist darüber hinaus wichtiger als das objektive Erkenntnisinteresse, da sie nicht nur von den "Gebildeten" erfahrbar ist. Dies schließt an den Gedanken an, dass Atmosphären nur erlebbar, nicht analytisch untersuchbar sind, womit Riegl implizit das Atmosphärische als wichtige Kategorie der Denkmalerfahrung beschreibt.⁵⁰

Im Zuge eines Prozesses der Verwissenschaftlichung erfahren Stimmungswerte im Verlauf des 20. Jahrhundert eine Abwertung. Handlungsmaxime ist eine *objektive*, rationale wissenschaftliche Beschäftigung, die subjektive Faktoren und die Wahrnehmung weitestgehend ausschließen; auch aus der Erfassung und Bewertung von Denkmälern.⁵¹ Am Beispiel Ensemble lässt sich die These wirkungsvoll nachvollziehen, dass trotz dieser Entwicklung Stimmungen und das Atmosphärische implizit immer in der Beschäftigung mit der Denkmalpflege zu gegenwärtigen und sind, ebenso, dass durch diese Spannung vor allem in Bezug auf das Ensemble Zielkonflikte entstehen.

Das Ensemble – gebaut oder gefühlt?

Das Ensemble als Erhaltungsgegenstand

Ein Ensemble ist der Definition nach ein "aus zusammengehörigen Teilen bestehendes einheitliches Ganzes".⁵² In der Denkmalpflege sind diese Teile bauliche Objekte, die in ihrer Zusammengehörigkeit ein erhaltenswertes Ganzes bilden. Dabei ist es nicht zwingend notwendig, dass alle einzelnen Objekte eingetragene Baudenkmäler sind. Das Ensemble und sein Schutz stehen in Verbindung mit vielfältigen historischen und städtebaulichen Werten und Bedeutungen, welche über Zuschreibungen mit der baulichen Substanz und dem Raum verbunden werden. Da eine *Denkmal*-Pflege immer einen Gegenstand braucht, ist die logische Konsequenz, dass es sich bei einem Ensemble um eine Gruppe baulicher Objekte handelt.

Seine juristische Verankerung erfährt das Ensemble in Deutschland in

den jeweiligen Denkmalschutzgesetzen der Länder. Im nordrheinwestfälischen Denkmalschutzgesetz heißt es zum Beispiel:

*"Denkmalbereiche sind Mehrheiten von baulichen Anlagen [...]. Denkmalbereiche können Stadtgrundrisse, Stadt-, Ortsbilder und -silhouetten, Stadtteile und -viertel, Siedlungen, Gehöftgruppen, Straßenzüge, bauliche Gesamtanlagen und Einzelbauten sein sowie deren engere Umgebung, sofern sie für deren Erscheinungsbild bedeutend ist."*⁵³

So werden zum Beispiel bei Altstädten wie Bamberg (Abb. 1) oder Regensburg Ensembles ausgewiesen, deren Qualität über die "Gesamtheit historischer Strukturen" bestimmt wird. Anderenorts sind einzelne historische Bereiche geschützt, zum Beispiel Plätze und Straßenzüge von besonderer Bedeutung.⁵⁴

Neben einer Bedeutung als Gruppe baulicher Objekte wird in der juristischen Begriffsbestimmung bereits deutlich, dass der Begriff sich in dieser Umschreibung allein nicht erschöpfen lässt. Stadtgrundriss, Stadtstruktur, Ortsbild, Erscheinungsbild, Umgebung, Bereich, Gesamtheit; all dies sind Begriffe die einer reinen Analyse von baulicher *Substanz* entfliehen. In der Denkmalpflege erfolgt die Zuschreibung von Werten und Bedeutungen aber immer *auf* ein Objekt, sodass die Bedeutung immer rückgebunden auf die Substanz bleibt: Ohne Substanz kein Denkmal.⁵⁵ Ist also das Ensemble dieses Objekt, entsteht gewissermaßen ein Konflikt, da die Substanzgebundenheit zur brüchigen Kategorie wird, wie der Schutzgegenstand eines Grundrisses, einer Struktur oder eines Bildes zeigt (Abb. 5). So erscheint es konsequent, dass der Blick auf die Geschichte der Denkmalpflege zeigt, dass das Ensemble als erhaltenswerter Gegenstand eine lange Tradition der Bezogenheit auf Gefühle, subjektgebundene Werte und Stimmungen hat. Ebenfalls findet das "Aufeinander-Bezogen-Sein" (Zusammenwirken), welches als charakteristisch für städtische Atmosphären herausgestellt wurde, in der Beschäftigung mit dem Ensemble seinen Niederschlag.



Abb. 5 Bauensemble Grote Markt, Weltkulturerbe Altstadt Brügge (Foto: Svenja Hönig 2014)

Atmosphärische Qualitäten

Historisch gesehen ist das Ensemble als potentieller Erhaltungsgegenstand später als das Einzelmonument in das Blickfeld der Denkmalpflege geraten.⁵⁶ Folgerichtig zu seinen Überlegungen zur Bedeutung des Denkmals war es Riegl, der das städtische Ensemble als schützenswertes Phänomen erkannte. Die Besonderheit des Ensembles zeichnete sich für ihn durch das *Ganze* aus. So setzte er sich um 1900 für den Erhalt der Altstadt Split ein, wobei er "[...]die Schönheit der verwinkelten Stadtstruktur und das Zusammenwirken der Architektur, die man nicht zerreißen dürfte [analysierte]."⁵⁷ Die Altstadt besäße einen "unvergleichlichen und unersetzlichen Stimmungsreiz".⁵⁸ In Fortführung an Riegl beschreibt Max Dvořák in seinem *Katechismus der Denkmalpflege* von 1915 den Wert nicht nur des Denkmals, sondern auch den der alten Stadt.⁵⁹ Gerhard Vinken stellt in seiner Analyse zur Altstadt fest, dass für Dvořák der Wert der alten Stadt hauptsächlich auf Stimmungswerten basiert, nicht auf historischen Analysen. So ist "[...] die Kirche [...] 'imposant', das Rathaus 'ehrwürdig', das ganze 'altersgrau', 'feierlich', 'einladend', 'tausendfach mit Erinnerungen verknüpft'.⁶⁰ Ebenso der Begriff des Stadtbildes, der zu jener

Zeit über die Heimatschutzbewegung in die Denkmalpflege gelangt, steht in der Tradition solcher Stimmungswerte: "[...] Die mit der Ablösung zum Positivismus und von der Entwicklungsgeschichte einhergehende Verlagerung des Denkmalwertes von den Objekten zu ihrer Wirkung fand in der Heimatschutzbewegung einen idealen Verstärker[...]."⁶¹ Die Favorisierung der Stimmungswerte in der Denkmalpflege bekommt in der Folge einen fahlen Beigeschmack, als diese für nationalsozialistische Zwecke instrumentalisiert werden.⁶² Auch hier geht der Ensembledanke – zumindest im Hinblick auf den Charakter des Zusammenwirkens eines Ganzen – nicht verloren; so stehen die Altstadtsanierungen der 30er Jahre heute als "Traditionsinseln" oder stimmungshafte Ensembles mit bitterer Note dar.⁶³ Die Inszenierbarkeit städtischer Atmosphären wurde bereits thematisiert. Der Unterschied liegt nunmehr in der spezifischen Wirkung. Diese liegt nicht länger im brüchigen, verwinkelten, schiefen, sondern vielmehr in einem homogenen, heimeligen Zusammenwirken der baulichen Objekte.⁶⁴ Was sich hieraus in der Folge ergibt, ist ein problematisches Verhältnis zu atmosphärischen Werten und dem Blick auf das Stadtbild in der Denkmalpflege.⁶⁵ Die

stets präsente Gefahr, dass in einem Einbezug von Stimmungswerten nicht die Öffnung, sondern die Verengung denkmalpflegerischer Ziele liegt, steigert den Wunsch sich auf objektive Bewertungskriterien und Fragen der Substanz zu besinnen.

Ab den 1960er Jahren entsteht ein neues Bewusstsein für das Ensemble und seinen Schutz. Über Bürgerinitiativen und die Einführung der Denkmalschutzgesetze erfährt das Ensemble darauf eine Hochkonjunktur als Thema der Denkmalpflege in den 1970er Jahren in Deutschland.⁶⁶ Antrieb für das Engagement ist hier (wieder) der Wunsch nach Identifikationsmomenten in der Stadt, dem Eigenen, einem wiedererkennbar Charakteristischen.⁶⁷ Über diese Begriffe ist das Ensemble eigentlich erneut als erlebbares Ganzes und Umgebendes verortet, dass durch eine Abgrenzung nach außen atmosphärisch erfahrbar wird und sich in den Gefühlen der Menschen wiedererkennen lässt. In einer Hinwendung zu einem solch *ganzheitlichen* Ensemble erkennt August Gebesler 1975, dass das *"Bekennnis zur historischen Stadt"* über Stadtgestalt und Stadtstruktur "[...] noch immer zuerst geprägt [ist] von dem spontanen Erlebnis, das durch den unvergleichlichen Reichtum individueller Gestaltung vermittelt wird: Das Unverwechselbare der Hausgesichter, [...], das kleingliedrige Detail der Fassaden, [...] die räumliche Geborgenheit [...]" Deren Wahrnehmung und Wertung erfolge *"empfindungsmäßig"*, als Beispiele nennt er das Milieu und die Atmosphäre altstädtischer Bereiche. Er sieht jedoch auch ein Problem in diesen beiden Begriffen, da sie nicht so weit zu konkretisieren sind, als dass man sie in der Sanierungsplanung als Wert einbringen könnte.⁶⁸

Hier entsteht eine besondere Widersprüchlichkeit. Einerseits wird das Atmosphärische als Teil des Ensembles anerkannt. Andererseits kann es aber auf Grund seiner Nicht-Greifbarkeit nicht in praktische Bewertungskategorien zum Erhalt integriert werden, eben weil die Maxime *objektiv-wissenschaftliche* Kriterien verlangt. Interessant ist, dass die Atmosphäre trotz dieses Konfliktes eine Nennung in der *Europäischen Denkmalschutzcharta* von 1975 erfährt:

*"Lange hat man nur die wichtigsten Baudenkmäler geschützt und restauriert, ohne ihre Umgebung miteinzu-beziehen. Aber gerade wenn ihre Umgebung verändert wird, können diese Baudenkmäler einen großen Teil ihrer Eigenart verlieren. Selbst wenn ausgesprochen wertvolle Gebäude fehlen, schaffen Ensembles häufig eine Atmosphäre, die sie durch Vielfalt und Eigenständigkeit zu Kunstwerken macht. Daher müssen auch Ensembles in ihrer Gesamtheit geschützt werden."*⁶⁹

Die Atmosphäre als erlebbares Charakteristikum des Ensembles (Abb.6) wird also gewissermaßen für den Erhalt der Denkmäler und ihrer Umgebungen in die Schutzbestimmungen integriert, sie wird sogar als das Denkmal konstituierende Element genannt, was ihre Bedeutung für das Ensemble einmal mehr unterstreicht.

Der aufgezeigte Widerspruch im Ensemblegedanken zieht sich durch die Debatten der Denkmalpflege bis heute. Die Frage danach, inwiefern es die Aufgabe der Denkmalpflege ist, etwaige Stimmungswerte zu bewahren, steht immer in Verbindung mit der potentiellen Gefahr einer damit verbundenen Inszenierung, eines beliebigen Umgangs und der "Aufhübschung" denkmalwerter Gebäude oder Anlagen auf Kosten der Substanz.⁷⁰ Als Beispiele hierfür können die Rekonstruktion des Frankfurter Römers oder die Baugruppe am Hildesheimer Marktplatz angeführt werden, bei denen die Inszenierung eines Bildes städtische Atmosphären schafft, die sich zwar an baulichen Objekten manifestiert, jedoch nicht an historischer Substanz.⁷¹

Abschließende Überlegungen

Es konnte gezeigt werden, dass wenn bei der Beschäftigung mit Denkmälern und baulichem Erbe von Gefühlen, Stimmungswerten, und der subjektiven Wahrnehmung die Rede ist, diese ein atmosphärisches Erleben mit sich bringen, das auch bei der Bewertung des Ensembles im *"Spüren von Umgebungsqualitäten"* seinen Ausdruck findet.⁷² Die umgekehrte Frage lautet, ob das Erleben von Stimmungswirkungen und Umgebungsqualitäten ausreichend sein kann, um das Ensemble als solches zu

definieren. Zweierlei kommt hier zum Tragen. Das eine ist, dass das Ensemble in Bezug auf seine Substanzgebundenheit eine brüchige, durchlässige Kategorie ist, die auch geprägt ist von Stimmungswerten, aber dennoch auf einen baulichen Kern rekurriert. Das Ensemble transportiert seine Eigenschaften auf Grund seiner Raumgebundenheit *besonders* über Stimmungen und Atmosphären, die das Gebilde gleichsam charakterisieren und erlebbar machen. In diesem Sinne ist das Ensemble viel mehr als eine Anordnung baulicher Objekte oder auch deren Grundrisse, die Struktur und das Stadtbild. Andererseits unterscheidet sich das spezifisch Atmosphärische eines (altstädtischen) Ensembles im "Gewachsen-Sein", in seinen *historischen* Bezügen und Strukturen offenbar von anderen städtischen Atmosphären, womit das Ensemble nicht mit einer rein bildhaften "Fassadenästhetik" gleichzustellen ist. Im Sinne Cullens, dass jede Umgebung bestimmte emotionale Reaktionen verursacht, kann das Ensemble durch eine spezifische Umgebung ausgewiesen werden, die spezifische Atmosphären mit sich bringt.

Problematisch bleibt die Überlegung zum Phänomen der Atmosphäre, dass Umgebungsqualitäten, die Erfassung einer Gesamtheit, nicht unbedingt analytisch untersucht werden können, sondern in erster Linie (atmosphärisch) erlebt werden können, sodass in der Praxis der Denkmalpflege ein Umgang mit Atmosphären schwierig zu bewältigen bleibt, auch wenn implizit stets auf sie Bezug genommen wird und das Erfassen des Bauensem-

bles vom Erleben durch Atmosphären geprägt ist. Hier könnten Analysen aus der Raumsoziologie fruchtbar gemacht werden. Als Dimension der Betrachtung können Atmosphären zumindest die Beschränkung auf das Objekt(ive) im Sinne der Verwissenschaftlichung aufbrechen und neue Perspektiven auf das bauliche Erbe generieren sowie auf die Denkmalpflege im Sinne des Hinterfragens festgefahrener Narrativen.

Atmosphären bergen nicht ausschließlich die Gefahr einer Manipulation des Subjektes. Sie schaffen vielmehr auch Räume, durch die die Menschen emotional teilhaben können an ihrer baulichen Umgebung, den Denkmälern und Städten. Dies lässt sich durchaus auch als ein Potential für die Denkmalpflege erkennen insbesondere im Zusammenhang mit Aushandlungs- und Beteiligungsprozessen um objektive und subjektive Bewertungen und Bedeutungen sowie eine Sensibilisierung für deren Schnittstelle. Das Potential begründet sich aus der phänomenalen Eigenschaft der Atmosphäre.

In einem Analogieschluss lässt sich am Ende festhalten, dass es mehr Parallelen zwischen Atmosphäre und Denkmalpflege gibt, als zunächst zu vermuten wäre: Die Denkmalpflege entfaltet ihre Bedeutung und Relevanz erst in der räumlichen Aushandlung zwischen wahrgenommenem Objekt und wahrnehmendem Subjekt, ebenso wie Atmosphäre als Phänomen in eben diesem Zwischen und in wechselseitiger Abhängigkeit greifbar und erlebbar wird.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. Wolfhardt Henckmann: "Atmosphären, Stimmungen & Gefühle." In: Rainer Goetz / Stefan Graupner (Hg.): *Atmosphären. Interdisziplinäre Annäherungen an einen unscharfen Begriff*. München 2007, S. 48.
- 2 Vgl. ebd.
- 3 Vgl. Definition zu Atmosphäre im Duden (<https://www.duden.de/rechtschreibung/Atmosphäre>, letztes Update: 10.02.2019).

- 4 Vgl. Andreas Rauh: *Die besondere Atmosphäre. Ästhetische Feldforschungen*. Bielefeld 2012, S. 27.
- 5 Vgl. Timo Bautz: "Stimmig/unstimmig. Was unterscheidet Atmosphären?" In: Rainer Goetz / Stefan Graupner (Hg.): *Atmosphären. Interdisziplinäre Annäherungen an einen*

- unscharfen Begriff*. München 2007, S. 114.
- 6 Vgl. Gernot Böhme: *Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik*. Frankfurt am Main 1995, bes. S. 25.
- 7 Vgl. u.a. Hubert Tellenbach: *Geschmack und Atmosphäre. Medien menschlichen Elementarkontakts*. Salzburg 1968, S. 47.
- 8 Rauh 2012, S. 24.

- 9 Ebd.
- 10 Vgl. Gernot Böhme: *Asthetik. Vorlesungen über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre*. München 2001, S. 31.
- 11 Vgl. ebd., S. 46.
- 12 Vgl. ebd., S. 47.
- 13 Vgl. ebd., S. 48.
- 14 Vgl. ebd.
- 15 Vgl. ebd., S. 47.
- 16 Vgl. Rainer Schönhammer: *Einführung in die Wahrnehmungspsychologie. Sinne, Körper, Bewegung*. Wien 2009, S. 249. Zur Raumgebundenheit von Atmosphären s. auch: Elisabeth Ströker: *Philosophische Untersuchungen zum Raum* (1965). Zweite, verbesserte Auflage. Frankfurt am Main 1977.
- 17 Vgl. Böhme 2001, S. 54; vgl. auch Gernot Böhme: *Architektur und Atmosphäre*. München 2006, S. 49.
- 18 Raum wird hier jedoch primär nicht als etwas verstanden, in das man hineingehen kann oder von dem man umfasst wird, sondern Raum ist prozessual, somit nicht starrer Hintergrund des Handelns, vielmehr entsteht Raum in der Wechselwirkung zwischen Handeln und Strukturen. In Überschreitung eines relativistischen Raumbegriffs bedeutet dies für Löw, dass nicht nur die Beziehungsgefüge, sondern auch die im Raum angeordneten sozialen Güter und Menschen berücksichtigt werden. Vgl. Martina Löw: *Raumsociologie, siebte Auflage*. Frankfurt am Main 2012, u.a. S. 264.
- 19 Vgl. Löw 2012, S. 204.
- 20 Ebd., S. 206.
- 21 Vgl. Hermann Schmitz: *Der Leib*. Berlin, Boston (1965) 2011, Vorwort. Schmitz, der sich als erster mit einer Ausarbeitung des Atmosphärebegriffs befasst hat, verteidigt in seiner Leiblichen Phänomenologie die Existenz von "Halbdingen" für die Wissenschaft gegenüber einer, wie er es nennt, zunehmenden "Verdinglichung des Lebens".
- 22 Vgl. Heinz Paetzold: "Theorie der Erfahrung von Atmosphären offener städtischer Räume." In: Christiane Heibach (Hg.): *Atmosphären. Dimensionen eines diffusen Phänomens*. München 2012, S. 229.
- 23 Vgl. Werner Durth: *Die Inszenierung der Alltagswelt. Zur Kritik der Stadtgestaltung*. Braunschweig 1977, S. 11f.
- 24 Vgl. Böhme 2005, S. 171.
- 25 Vgl. Gerhard Vinken: *Zone Heimat. Altstadt im modernen Städtebau*. Berlin, München 2010, S. 103.
- 26 Im Unterschied zum Image, welches das bewusst nach außen gekehrte Bild einer Stadt bedeutet. Vgl. Böhme 2006, S. 131.
- 27 Vgl. Katharina Brichetti / Franz Mechsner: "Eine neue Ästhetik für Städtebau und Architektur? Inspiration durch Ansätze zum 'Embodied Min'." In: Forum Stadt - Netzwerk historische Städte e.V. (Hg.): *Forum Stadt. Vierteljahresschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung*, 38. Jg. Esslingen 2011, S. 149.
- 28 Vgl. Hermann Schmitz: *Atmosphären*. München 2014, S. 94.
- 29 Vgl. ebd., S. 93.
- 30 Vgl. Böhme 2006, S. 134.
- 31 Theoretisch können diese gespürten Qualitäten dieselben sein, die sich lesbar in Zeichen manifestieren, zum Beispiel "das altertümliche Material oder die altertümliche Linienführung einer Architektur", es können aber auch vollkommen davon verschiedene sein. Vgl. Gernot Böhme: *Anmutungen. Über das Atmosphärische*. Ostfildern vor Stuttgart 1998, S. 62.
- 32 Vgl. Schönhammer 2009, S. 250.
- 33 Vgl. Martina Löw: *Die Soziologie der Städte*. Frankfurt am Main 2008, S. 240.
- 34 Ebd., S. 241.
- 35 Vgl. Martina Löw: "Eigenlogische Strukturen - Differenzen zwischen Städten als konzeptuelle Herausforderung." In: Helmut Berking / Martina Löw (Hg.): *Die Eigenlogik der Städte. Neue Wege für die Stadtforschung*. Frankfurt am Main 2008, S. 42.
- 36 Vgl. ebd., S. 43.
- 37 Vgl. Anm. 19
- 38 Vgl. Böhme 1998, bes. S. 52.
- 39 Vgl. Camillo Sitte: *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. Ein Beitrag zur Lösung modernster Fragen der Architektur und monumentaler Plastik unter besonderer Beziehung auf Wien*. Reprint der Erstausgabe von Mai 1889. Mit Anhang "Großstadt-Grün" (1900). Wien, Köln, Weimar 2003.
- 40 Vgl. Sitte 2003, S. 97.
- 41 Vgl. Gordon Cullen: *Townscape. Das Vokabular der Stadt*. Basel, Berlin, Boston 1991, S. 198.
- 42 Vgl. ebd., S. 199.
- 43 Vgl. ebd., S. 9.
- 44 Vgl. Kevin Lynch: *Das Bild der Stadt*. Basel, Gütersloh, Berlin 2013, Nachdruck der zweiten Auflage. (Originalausgabe: Kevin Lynch: *The Image of*

- the City*. Cambridge 1960), S. 60, S. 103.
- 45** Vgl. Jürgen Hasse: *Atmosphären der Stadt. Aufgespürte Räume*. Berlin 2012, S. 12.
- 46** Vgl. Dirk Baecker: "Atmosphäre als synthetisches Gestaltungsinstrument" In: J. Alexander Schmidt / Reinhard Jammers (Hg.): *Atmosphäre – Kommunikationsmedium der gebauten Umwelt. Essener Forum Baukommunikation Jahrbuch 2005*. Essen 2005, S. 36.
- 47** Als Ausnahme der Aufsatz von Hasse: Vgl. Jürgen Hasse: "Atmosphären und Stimmungen im Denkmalschutz - Zur Überwindung des Visualismus im Denkmalschutz." In: *Die Denkmalpflege* 68 (2010), H. 2, S. 108–126.
- 48** Vgl. Marion Wohlleben: "Vorwort." In: Ulrich Conrads (Hg.): *Georg Dehio – Alois Riegl. Konservieren, nicht restaurieren. Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900. Mit einem Kommentar von Marion Wohlleben und einem Nachwort von Georg Mörsch*. Braunschweig 1988, S. 22.
- 49** Alois Riegl: "Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen und seine Entstehung." In: Ulrich Conrads (Hg.): *Georg Dehio – Alois Riegl. Konservieren, nicht restaurieren. Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900. Mit einem Kommentar von Marion Wohlleben und einem Nachwort von Georg Mörsch*. Braunschweig 1988, S. 48f.
- 50** Vgl. Anm. 30.
- 51** So weist Schmitz die Trennung von Rationalem und Irrationalem als "*anthropologische Spätgeburt*" aus. Vgl. Schmitz 2011, S. 89.
- 52** Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart: Definition zu Ensemble (<https://www.dwds.de/wb/Ensemble>, letztes Update 10.02.2019).
- 53** Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz - DSchG) vom 11.03.1980, § 2 (3), (Fn 15). "*Denkmalbereich*" ist die landesspezifische Bezeichnung des Ensembles, weitere Bezeichnungen sind u.a. "*Mehrheit baulicher Anlagen (Ensemble)*" [Bayerisches DSchG] oder "Gesamtanlage" [Hessisches DSchG].
- 54** Vgl. Achim Hubel: "Festvortrag: Altstadt und Denkmalpflege." In: Landesamt für Denkmalpflege (Hg.): *Altstädte unter Denkmalschutz. 50 Jahre Ensembleschutz in Deutschland und dem benachbarten Ausland. Internationale Tagung. Meersburg, 28. bis 30. Oktober 2004*. Stuttgart 2007, S. 82.
- 55** Gerhard Vinken: "Am Anfang war das Wort. Substanzfragen in der Denkmalpflege." In: *Denkmalpflege braucht Substanz. Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland und 83. Tag für Denkmalpflege. 7.–10. Juni 2015 in Flensburg*. Kiel 2017, S. 261.
- 56** Vgl. Hubel 2007, S. 70.
- 57** Vgl. Hubel 2007, S. 71.
- 58** Vgl. ebd.
- 59** Max Dvořák: "Katechismus der Denkmalpflege (1915)." In: Norbert Huse: *Die Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten*. München 1984, S. 175-181.
- 60** Vgl. Vinken 2010, S. 86.
- 61** Vgl. ebd., S. 8.
- 62** Vgl. Bernd Euler-Rolle: "Der 'Stimmungswert' im spätmo-
- dernen Denkmalkultus – Alois Riegl und die Folgen." In: Bundesdenkmalamt (Hg.): *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, H. 1, 2005, S. 32.
- 63** Vgl. Vinken 2010, S. 119.
- 64** Zum Begriff der Homogenität in der Altstadt: Vinken 2010, S. 103.
- 65** Vgl. ebd., S. 178.
- 66** Vgl. Hubel 2007, S. 81.
- 67** Vgl. ebd., S. 79-80.
- 68** Vgl. August Gebebler: "Altstadt und Denkmalpflege" (1975). In: Norbert Huse (Hg.): *Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten*. München 1984, S. 223.
- 69** "Europäische Denkmalschutz Charta. Verabschiedet vom Ministerkomitee des Europarats am 26. September 1976." In: Michael Falser / Wilfried Lipp (Hg.): *Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Zum 40. Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahres (1975-2015). A Future for Our Past. The 40th anniversary of European Architectural Heritage Year (1975-2015). Un Avenir pour notre Passé. 40^e Anniversaire de l'Année Européenne du Patrimoine Architectural (1975-2015)*. Berlin 2015, Anhang, S. 549.
- 70** Vgl. hierzu u.a.: Ernst Bacher: "Authentizität, was ist das?" In: Susanne Böning-Weis / Karlheinz Hemmeter / York Langenstein (Hg.): *Monumental. Festschrift für Michael Petzet. Zum 65. Geburtstag am 12. April 1998. Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege*, Bd. 100. München 1998, insb. S. 80f.
- 71** Vgl. Hubel 2007, S. 84.
- 72** Vgl. Anm. 11.

Literatur:

Ernst Bacher: "Authentizität, was ist das?" In: Susanne Böning-Weis / Karlheinz Hemmeter / York Langenstein (Hg.): *Monumental. Festschrift für Michael Petzet*. Zum 65. Geburtstag am 12. April 1998. *Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege*, Bd. 100. München 1998, insb. S. 79–82.

Dirk Baecker: "Atmosphäre als synthetisches Gestaltungsinstrument" In: J. Alexander Schmidt / Reinhard Jammers (Hg.): *Atmosphäre – Kommunikationsmedium der gebauten Umwelt. Essener Forum Baukommunikation Jahrbuch 2005*. Essen 2005, S. 30–41.

Timo Bautz: "Stimmig/ unstimmig. Was unterscheidet Atmosphären?" In: Rainer Goetz / Stefan Graupner (Hg.): *Atmosphären. Interdisziplinäre Annäherungen an einen unscharfen Begriff*. München 2007, S. 111–121.

Helmuth Berking / Martina Löw (Hg.): *Die Eigenlogik der Städte. Neue Wege für die Stadtforschung*. Frankfurt am Main 2008.

Ulrich Conrads (Hg.): *Georg Dehio – Alois Riegl. Konservieren, nicht restaurieren. Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900. Mit einem Kommentar von Marion Wohlleben und einem Nachwort von Georg Mörsch*. Braunschweig 1988.

Rainer Goetz / Stefan Graupner (Hg.): *Atmosphären. Interdisziplinäre Annäherungen an einen unscharfen Begriff*. München 2007.

Gernot Böhme: *Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik*. Frankfurt am Main 1995.

Gernot Böhme: *Anmutungen. Über das Atmosphärische*. Ostfildern vor Stuttgart 1998.

Gernot Böhme: *Ästhetik. Vorlesungen über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre*. München 2001.

Gernot Böhme: *Architektur und Atmosphäre*. München 2006.

Susanne Böning-Weis / Karlheinz Hemmeter / York Langenstein (Hg.): *Monumental. Festschrift für Michael Petzet*. Zum 65. Geburtstag am 12. April 1998. *Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege*, Bd. 100. München 1998.

Katharina Brichetti / Franz Mechsner: "Eine neue Ästhetik für Städtebau und Architektur? Inspiration durch Ansätze zum 'Embodied Min'." In: Forum Stadt - Netzwerk historische Städte e.V. (Hg.): *Forum Stadt. Vierteljahrszeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung*, 38. Jg. Esslingen 2011, S. 145–162.

Thomas Bulka: *Stimmung, Emotion, Atmosphäre. Phänomenologische Untersuchungen zur Struktur der menschlichen Affektivität*. Münster 2015.

Gordon Cullen: *Townscape. Das Vokabular der Stadt*. Basel, Berlin, Boston 1991.

Werner Durth: *Die Inszenierung der Alltagswelt. Zur Kritik der Stadtgestaltung*. Braunschweig 1977.

Max Dvořák: "Katechismus der Denkmalpflege (1915)." In: Norbert Huse: *Die Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten*. München 1984, S. 175–181.

Bernd Euler-Rolle: "Der 'Stimmungswert' im spätmodernen Denkmalkultus – Alois Riegl und die Folgen." In: Bundesdenkmalamt (Hg.): *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, H. 1, 2005, S. 27–34.

"Europäische Denkmalschutz Charta. Verabschiedet vom Ministerkomitee des Europarats am 26. September 1976." In: Michael Falser / Wilfried Lipp (Hg.): *Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Zum 40. Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahres (1975–2015). A Future for Our Past. The 40th anniversary of European Architectural Heritage Year (1975–2015). Un Avenir pour notre Passé. 40^e Anniversaire de l'Année Européenne du Patrimoine Architectural (1975–2015)*. Berlin 2015, Anhang.

Forum Stadt - Netzwerk historische Städte e.V. (Hg.): *Forum Stadt. Vierteljahrszeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung*, 38. Jg. Esslingen 2011.

August Gebeßler: "Altstadt und Denkmalpflege" (1975). In: Norbert Huse (Hg.): *Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten*. München 1984, S. 221–226.

Jürgen Hasse: *Atmosphären der Stadt. Aufgespürte Räume*. Berlin 2012.

Jürgen Hasse: "Atmosphären und Stimmungen im Denkmalschutz - Zur Überwindung des Visualismus im Denkmalschutz." In: *Die Denkmalpflege* 68 (2010), H. 2, S. 108–126.

Christiane Heibach (Hg.): *Atmosphären. Dimensionen eines diffusen Phänomens*. München 2012.

Wolfhardt Henckmann: "Atmosphären, Stimmungen & Gefühle." In: Rainer Goetz / Stefan Graupner (Hg.): *Atmosphären. Interdisziplinäre Annäherungen an einen unscharfen Begriff*. München 2007, S. 45–84.

Achim Hubel: "Festvortrag: Altstadt und Denkmalpflege." In: Landesamt für Denkmalpflege (Hg.): *Altstädte*

unter Denkmalschutz. 50 Jahre Ensembleschutz in Deutschland und dem benachbarten Ausland. Internationale Tagung. Meersburg, 28. bis 30. Oktober 2004. Stuttgart 2007, S. 69–88.

Norbert Huse: Die Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten. München 1984

Landesamt für Denkmalpflege (Hg.): *Altstädte unter Denkmalschutz. 50 Jahre Ensembleschutz in Deutschland und dem benachbarten Ausland. Internationale Tagung. Meersburg, 28. bis 30. Oktober 2004.* Stuttgart 2007.

Martina Löw: *Die Soziologie der Städte.* Frankfurt am Main 2008.

Martina Löw: *Raumsoziologie, siebte Auflage.* Frankfurt am Main 2012.

Martina Löw: "Eigenlogische Strukturen - Differenzen zwischen Städten als konzeptuelle Herausforderung." In: Helmuth Berking / Martina Löw (Hg.): *Die Eigenlogik der Städte. Neue Wege für die Stadtforschung.* Frankfurt am Main 2008, S. 33–53.

Kevin Lynch: *Das Bild der Stadt.* Basel, Gütersloh, Berlin 2013, Nachdruck der zweiten Auflage. (Originalausgabe: Kevin Lynch: *The Image of the City.* Cambridge 1960).

Heinz Paetzold: "Theorie der Erfahrung von Atmosphären offener städtischer Räume." In: Christiane Heibach (Hg.):

Atmosphären. Dimensionen eines diffusen Phänomens. München 2012, S. 229–245.

Andreas Rauh: *Die besondere Atmosphäre. Ästhetische Feldforschungen.* Bielefeld 2012.

Alois Riegl: "Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen und seine Entstehung." In: Ulrich Conrads (Hg.): *Georg Dehio – Alois Riegl. Konservieren, nicht restaurieren. Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900. Mit einem Kommentar von Marion Wohlleben und einem Nachwort von Georg Mörsch.* Braunschweig 1988, S. 43–87.

J. Alexander Schmidt / Reinhard Jammers (Hg.): *Atmosphäre – Kommunikationsmedium der gebauten Umwelt. Essener Forum Baukommunikation Jahrbuch 2005.* Essen 2005.

Hermann Schmitz: *Der Leib.* Berlin, Boston (1965) 2011.

Hermann Schmitz: *Atmosphären.* München 2014.

Rainer Schönhammer: *Einführung in die Wahrnehmungspsychologie. Sinne, Körper, Bewegung.* Wien 2009.

Camillo Sitte: *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. Ein Beitrag zur Lösung modernster Fragen der Architektur und monumentaler Plastik unter besonderer Beziehung auf Wien.* Reprint der Erstausgabe von Mai 1889. Mit Anhang "Großstadt-Grün" (1900). Wien, Köln, Weimar 2003.

Elisabeth Ströker: *Philosophische Untersuchungen zum Raum (1965). Zweite, verbesserte Auflage.* Frankfurt am Main 1977.

Hubert Tellenbach: *Geschmack und Atmosphäre. Medien menschlichen Elementarkontakts.* Salzburg 1968.

Vereinigung der Landesdenkmalpfleger (Hg.): *Denkmalpflege braucht Substanz. Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland und 83. Tag für Denkmalpflege. 7.–10. Juni 2015 in Flensburg.* Kiel 2017.

Gerhard Vinken: *Zone Heimat. Altstadt im modernen Städtebau.* Berlin, München 2010.

Gerhard Vinken: "Am Anfang war das Wort. Substanzfragen in der Denkmalpflege." In: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger (Hg.): *Denkmalpflege braucht Substanz. Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland und 83. Tag für Denkmalpflege. 7.–10. Juni 2015 in Flensburg.* Kiel 2017, S. 261–270.

Marion Wohlleben: "Vorwort." In: Ulrich Conrads (Hg.): *Georg Dehio – Alois Riegl. Konservieren, nicht restaurieren. Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900. Mit einem Kommentar von Marion Wohlleben und einem Nachwort von Georg Mörsch.* Braunschweig 1988, S. 7–33.

